

Zeitschrift: Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire
ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires

Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Tierärztinnen und Tierärzte

Band: 103 (1961)

Heft: 5

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

wenn während mindestens 3 Tagen der Kot eierfrei war. Das Ergebnis entsprach insofern nicht ganz den Erwartungen, als nur bei 4 Tieren neben Abgang toter(!) Würmer 10 Tage lang keine Eier mehr nachzuweisen waren, bei 2 später wieder solche vorkamen und bei 3 kein Wurmagang bei weitergehender Eiabgabe und zudem starker Durchfall beobachtet wurden. Ein Tier starb ohne nachweisbaren Zusammenhang mit der Verabreichung. – Toxikologische Versuche an 3 Katzen ergaben als Eigenwirkung des Piperazins: Speichelfluß, Erbrechen, erhöhte Atmung bis zu Hecheln, Zuckungen der Hinterhand sowie vermehrten Absatz von Harn und Kot, Temperatursenkung und Apathie. – Nach den Versuchen können die besten Erfolge erwartet werden bei 0,16/kg (als Hydrat) über 3 Tage verteilt als 3 Tagesdosen mit 3–4 Stunden Abstand; der rektale Weg kann in Betracht gezogen werden, wenn der an sich weit überlegene perorale sich nicht durchführen läßt. – Piperazin wird von der Rektalschleimhaut resorbiert, da es im Harn nachgewiesen werden kann (5 Katzen). Nach verschiedenen Autoren ist es wahrscheinlich, daß zum Beispiel auch intraperitoneal gegebenes Piperazin durch Ausscheidung in den Darm wirksam werden könnte.

Zur Diffusion einiger Antiseptika aus Salbengrundlagen. Von J. Ello und J. Szida. Die Pharmazie, 14. Jahrgang, Heft 5, S. 269–274, 1959.

In der Versuchsreihe wird unter anderem auch beim *Chloramphenicol* die Wachstumshemmung an *Staphylococcus pyogenes aureus*, *Escherichia coli*, *B. proteus*, *Ps. pyocyaneus* durch den Loch-Agar-Test geprüft, und zwar als 1%ige Zubereitung in verschiedenen Grundlagen von Salben-, Emulsions- und Hydrogelcharakter. Die Hemmung ging dem Wasserbindungsvermögen parallel; bei *pyocyaneus* war sie erst im Hydrogel mit 85% Wasserbindung vorhanden. 10% Serum im Milieu war, besonders bei *Proteus*, ohne wesentlichen Einfluß. – Anschließend werden auch Versuche an der intakten Haut des Menschen beschrieben.

H. Graf, Zürich

VERSCHIEDENES

Zur Diagnostik der Tollwut

von G. Flückiger, Bern

An der Konferenz der Herren Kantonstierärzte vom 24./25. Januar 1961 in Zürich wurde bemerkt, die Tierärzte seien über die Art und Weise der Einsendung von Material an Institute zur Untersuchung auf Tollwut schlecht orientiert.

Seite 91 des 1. Sammelbandes von Vorträgen, gehalten an den Fortbildungskursen für amtliche Tierärzte im Jahre 1942, enthält unter dem von Prof. G. Schmid sel. in Bern bearbeiteten Abschnitt «Entnahme, Verpackung sowie Einsendung von infektiösem Material und Blutproben an die Untersuchungsanstalten» folgende Stelle:

«*Wut*: Ganzer Kopf und Hals eingewickelt in ein mit Desinfektionslösung getränktes Tuch.

Wutverdächtige Tiere nicht durch Kopfschlag oder Kopfschuß töten. Soweit möglich, sind wutverdächtige Tiere vor der Tötung eine Woche lang zu beobachten. Die Darstellung der Negrischen Körperchen bietet bei frühzeitig getöteten Tieren Schwierigkeiten.»

Die Negrischen Körperchen, als einziger charakteristischer, spezifischer histopathologischer Befund, treten bei den betreffenden Tieren erst mit oder unmittelbar vor dem Ausbruch der ersten klinischen Symptome auf. In der Inkubationszeit fehlen sie, obwohl die einzelnen Hirnteile schon infektiös sind. Wenn in solchen Fällen der Nachweis von Negrischen Einschlüssen nicht gelingt, kann Tollwut nicht ausgeschlossen werden.

In dieser Hinsicht ist es von Vorteil, wenn verdächtige Tiere bis zur Entwicklung von klinischen Erscheinungen oder eventuell bis zum Abklingen der Verdachtsmerkmale beobachtet werden können. Erste Voraussetzung dazu ist allerdings absolute Sicherheit gegen Ausbruch. Ist eine solche nicht vorhanden, können beim Entweichen wutkranker Tiere große Gefahren für die Weiterverbreitung entstehen.

Treten Tollwutsymptome auf, sollen die Tiere ohne Verletzung des Gehirns abgetan werden (Herzstich, Narkose usw.), damit die Negrischen Körperchen bei der histologischen Untersuchung möglichst rasch sichtbar gemacht werden können. Wenn das Ergebnis negativ ausfällt und der experimentelle Tierversuch eingeschaltet werden muß, vergeht, auch wenn fötale Mäuse, als empfänglichste Tiere, dazu herangezogen werden, wertvolle Zeit bis die Diagnose gesichert ist.

In neuerer Zeit werden auch die Komplementbindungsmethode und andere Reaktionsvorgänge zur Lyssadiagnose benützt. Über die Zuverlässigkeit hat sich die Literatur bis heute nicht eindeutig ausgesprochen.

Abschließend darf daran erinnert werden, daß die Art und Weise der Einsendung von Material an Institute zum Zwecke der Tollwutprüfung, abgesehen vom Unterricht während des Studiums, seit nunmehr 18 Jahren im eingangs erwähnten Sammelband von Vorträgen an tierärztlichen Fortbildungskursen beschrieben sind. In besonderen oder Zweifelsfällen mögen sich die beteiligten Kollegen mit Herrn Prof. Fankhauser von der Vet.-med. Fakultät in Bern, der die histopathologische Untersuchung von Verdachtsmaterial, auch von Wild, übernommen hat, rechtzeitig in Verbindung setzen. Tel. Nr. (031) 3 75 13.

Berichtsheft der Welt-Tierärztegesellschaft

Das Sekretariat des Ständigen Komitees der WVA (World Veterinary Association) Utrecht, Biltstraat 168, gibt von Zeit zu Zeit eine kleine Broschüre mit Neuigkeiten heraus (News items). Das letzte Heft, Nr. II, ist vom September 1960. Es befaßt sich hauptsächlich mit den tierärztlichen Spezialistenorganisationen. Solche, die der Welt-Tierärztegesellschaft angehören wollen, sollen nicht mehr als 10% Nichttierärzte enthalten, mit Ausnahme der Parasitologen, welchen 40% zugebilligt sind.

Die Welt-tierärztliche Vereinigung für Geflügelkunde (W. V. P. A.) hat ihre erste Konferenz im November 1960 in Utrecht abgehalten.

Die Internationale Tierzucht-Vereinigung, I. V. F. Z. (International Veterinary Federation of Zootechnics) ist aus der spanischen Tierzuchtgesellschaft hervorgegangen, welche 1945 von einer kleinen Gruppe von spanischen Tierärzten gegründet wurde. Schon der 2. Kongreß in Madrid im Jahre 1951 wurde indessen auf internationaler Basis abgehalten.

Der Weltverband von Kleintierspezialisten W. A. S. A. S. (World Assoc. of Small Animal Specialists) soll aus der entsprechenden britischen Gesellschaft entstehen, welche Ende April 1961 in London ihren 4. Kongreß abgehalten hat.

Der Internationale Verband der Veterinäranatomien (Assoc. Internationale des Anatomistes Vétérinaires) hat an seiner 4. Versammlung im April 1960 in New York besprochen, sich in einen Welt-Verband umzuwandeln, was im September 1961 beschlossen werden soll.

Eine Welt-Verbindung tierärztlicher Mikrobiologen und Immunologen ist unter Führung von Prof. Goret, Alfort, in Bildung begriffen.

Der 13. Kongreß der internat. Gesellschaft für wissenschaftliche Filme (I. S. F. A. = Internat. Scientific Film Association) hat 1959 in Oxford stattgefunden. In der Folge wurde in Brüssel eine «Filmbibliothek» geschaffen. Diese enthält auch einige tierärztliche Filme, für welche aber noch wenig Interesse bestand. Um den Bestand zu vergrößern und die Benützung zu intensivieren, wurde in jedem Land eine Kontaktstelle für veterinäre Filme geschaffen; für die Schweiz liegt sie bei Herrn Prof. Hauser, Direktor des vet.-path. Institutes der Universität Bern. *A. Leuthold, Bern*

Exkursion der veterinär-medizinischen Fakultät der Universität Zürich nach den Niederlanden

Die veterinär-medizinische Fakultät der Universität Zürich entschloß sich im letzten Herbst, wiederum eine schon bald zur Tradition gewordene 7tägige Exkursion zu unternehmen, welche hoffentlich ein bleibender Bestandteil im Lehrprogramm der Fakultät werden wird. Zu diesem Zwecke gelangte unser Exkursionsleiter, Herr Professor Winzenried, an das holländische Landwirtschaftsministerium, dank welchem wir Einblick in die wichtigsten Forschungszentren und die Landwirtschafts- und Tierzuchtgebiete erhielten. Die Organisation der Transportmittel und der Unterkunft übertrug das Landwirtschaftsministerium den Niederländischen Eisenbahnen, die uns dann einen ihrer Reiseleiter, Herrn Stenfeld, zur Verfügung stellten. Herr Stenfeld war es denn auch, der in vorzüglicher Weise für unser leibliches Wohl sorgte und unsern verschiedenen Spezialwünschen Rechnung trug.

Sonntag, 23. Oktober 1960

Um 11.20 Uhr bestiegen wir mit unserm Exkursionsleiter, Herrn Prof. Winzenried, in Zürich den Loreley-Express, der uns über Basel-Freiburg-Karlsruhe-Koblenz-Bonn-Köln-Utrecht nach Amsterdam, der Hauptstadt der Niederlande, brachte, wo wir gegen 22.30 Uhr eintrafen und im Hotel «Huize de Amstel» Quartier bezogen.

Montag, 24. Oktober 1960

Nach dem in Holland allgemein üblichen, reichlichen Frühstück begaben wir uns mit dem Reisewagen nach Zeist, wo wir das Institut für Tierforschung «Schoonoord» besuchten. Dieses Institut bearbeitet Probleme der Tierzucht (Genetik, künstliche Besamung), der Produktion (Milchproduktion, Fleischproduktion bei Kälbern und Schweinen), der Ernährungsphysiologie und der Arbeitstechnik. Da es nicht möglich war, in der zur Verfügung stehenden Zeit Einblick in alle Versuche zu erhalten, beschränkten wir uns auf einige der wichtigsten Probleme:

Milchproduktionsversuche: Diese Versuche werden mit eineiigen Zwillingen durchgeführt. Geprüft wird gegenwärtig die Auswirkung der Zwischenmelkzeiten auf die Milchproduktion; bei Intervallen von 16 Stunden während der Nacht und 8 Stunden während des Tages gegenüber gleichlangen Zwischenmelkzeiten stellte man eine Verminderung des Milchertrages um durchschnittlich nur $\frac{1}{10}$ kg fest, was für die Arbeitszeitgestaltung des Melkpersonals von großer Bedeutung ist.

Melkprobleme: Die Schwierigkeiten in der Rekrutierung von Landarbeitern steigen auch in den Niederlanden ständig an, weshalb der Melkmaschine in der Landwirtschaft immer größere Bedeutung zukommt. Die Forschungen über den Einsatz der Melkmaschine in der Landwirtschaft erstrecken sich deshalb vor allem auf folgende Gebiete: Melkbarkeit, Verteilung der Milch auf die Euterviertel, Nachgemelk, Melkgeschwindigkeit und Exterieur des Euters. Die Melkmaschinen, die hier verwendet werden, bestehen aus vier getrennten Meßzylindern (je einer pro Euterviertel) und vermögen bei guter Melkbarkeit des Euters bis zu 4,5 kg Milch pro Minute zu gewinnen. Die Versuche beweisen, daß ohne Nachmelken von Hand ein Mann unter günstigen Verhältnissen in einer Stunde mit zwei Melkmaschinen 24 Kühe zu melken vermag; wichtig ist dabei vor allem die Melkbarkeit der Kühe, denn gut und rasch melkbare Kühe haben in der Regel ein kleineres Nachgemelk als Kühe, die schwer und zäh zu melken sind. Da die Melkbarkeit, die Melkgeschwindigkeit und die Verteilung der Milch auf die Euterviertel Eigenschaften mit hoher Heritabilität sind, kommt ihnen in der Selektion besondere Bedeutung zu.

Stallfragen: Versuche mit dem Offenstall und dem normalen niederländischen Stall (kurzes Läger, tiefer und breiter Schorrgraben) zeigten bis jetzt in erster Linie eine Abnahme der Milchproduktion im Offenstall bei kaltem Wetter.

Versuche über die Ursachen für die Verfettung und die Muskeldegeneration bei Schweinen sind im Gange, haben bis jetzt aber noch keine Resultate gezeitigt. Uns Studenten imponierte an diesem Tierforschungsinstitut am meisten, daß hier einmal in erster Linie für die Praxis gearbeitet wurde, das heißt, daß der holländische Bauer die Ergebnisse der Versuche dieses Institutes bestimmt im eigenen Stall anwenden kann.

Nach dem Mittagessen im Bahnhofrestaurant in Utrecht statteten wir dem Reichserum-Institut in Rotterdam einen Besuch ab. Dieses zentrale tierärztliche Institut befaßt sich, wie uns Herr Prof. Poelslaan bei der Begrüßung mitteilte und wie wir nachher auf einem Rundgang durch die einzelnen Laboratorien selbst feststellen konnten, neben der Herstellung von Impfstoffen, mit der Erforschung ungelöster Fragen der Tuberkulose und der Brucellose sowie der Bekämpfung der zahlreichen Parasiten, denen bei der ausgedehnten Weidehaltung besondere Bedeutung zukommt.

Dienstag, 25. Oktober 1960

In Opmeer, ungefähr 50 km nördlich von Amsterdam, besuchten wir zuerst die Molkerei «Aurora». In dieser 1913 gegründeten Genossenschaft wird die Milch von 10 000 Kühen, das heißt 40 Millionen kg Milch pro Jahr, auf Käse, Butter und Trockenmilch verarbeitet. Dieser Genossenschaft sind heute ungefähr 800 Bauern angeschlossen. Die herangeführten Milchkannen gelangen auf ein Förderband, wo sie geleert und automatisch gereinigt werden; die Milch, nämlich 20 000 kg pro Stunde, die während der Morgenstunden eintrifft, wird in mächtige Tanks eingelagert, von welchen aus sie dann in die einzelnen Fabrikationsabteilungen geleitet werden kann. Die Molkerei «Aurora» stellt jedes Jahr gegen 700 Tonnen Butter und 3500 Tonnen Edamer Käse her; daneben werden große Mengen Magertrockenmilch für die milchverarbeitenden Industrien, sowie Volltrockenmilch – zum direkten Verbrauch – fabriziert. Imposant sind vor allem die riesigen Butterfässer aus rostfreiem Stahl, die mächtigen Käselager und die leistungsfähige Verpackungsmaschine, welche in einer Stunde 1400 Pakete Butter à 250 Gramm schneidet und fertig verpackt. In den Laboratorien der Molkerei erfolgt die Bestimmung des Fett- und Eiweißgehaltes denn; die Bezahlung der Milch erfolgt nach Qualität. Der Gewinn, den die Genossenschaft erzielt, wird den angeschlossenen Bauern nur teilweise ausbezahlt, da für die ständige Verbesserung und Modernisierung des Betriebes laufend größere Geldmittel nötig sind.

Am Nachmittag fuhren wir mit unserm Car nach Hoogkarspel, wo wir den Zuchtbetrieb von Herrn P. J. Koster, «Blokland», besichtigten. Es handelt sich hier um einen reinen Zuchtbetrieb ohne jeden Ackerbau, auf welchem 36 Kühe, 20 Rinder

und ein bis zwei Zuchtstiere gehalten werden. Der Betrieb ist vorwiegend auf den Export von Zuchttieren nach Europa und Übersee orientiert, da die durchschnittlichen Milchleistungen sehr hoch sind.

Die Milchleistungen liegen beim Niederungsvieh im allgemeinen bedeutend höher als bei unseren Höhenrassen, indem Kühe mit Leistungen von 6000 bis 8000 kg Milch pro Laktationsperiode keine Ausnahme sind. Neben den günstigeren klimatischen Bedingungen und der besseren Futtergrundlage mag ein Grund wohl auch darin liegen, daß in Holland schon seit Jahren dem Euter in der Selektion die größte Beachtung geschenkt wird. Nach einem interessanten Gedankenaustausch bei einer Tasse Kaffee verabschiedeten wir uns und begaben uns mit der Eisenbahn zurück nach Amsterdam.

Noch vor dem Nachtessen bestiegen wir eines der vielen Motorboote, um uns auf einer Rundfahrt durch die Amsterdamer Grachten und Häfen die Stadt und die mächtigen Riesendampfer aus Übersee zeigen zu lassen. Amsterdam, die Hauptstadt der Niederlande, ist eine riesige Hafenstadt von beinahe einer Million Einwohnern. Die Grachten verleihen der Stadt ihr charakteristisches Gepräge. Ein Venedig des Nordens, jedoch mit einem wichtigen Unterschied: die Häuser sind nicht wie in Venedig ins Wasser gebaut, sondern auf künstlich aufgeschütteten Sandbänken und -inseln wurden die Bauten auf Holz- und neuerdings auf Betonpfählen konstruiert. Der neue Bahnhof von Amsterdam steht beispielsweise auf 25 000 solcher Betonpfähle; eine der Kirchen aus dem frühen Mittelalter wurde sogar auf eine zusammenhängende Decke von Kuhhäuten gestellt, so daß sie, ähnlich einem riesigen Floß, auf dem aufgeschütteten Sand schwimmt. Heute spielt Amsterdam mit seinem Flughafen, welcher zu den bestausgestatteten Westeuropas gehört, auch im Luftverkehr eine wichtige Rolle.

Mittwoch, 26. Oktober 1960

Mit dem Autocar fuhren wir am frühen Morgen nach Aalsmeer, dem nationalen Blumenzentrum Hollands, um dort eine Blumenversteigerung zu besuchen. In Holland werden nämlich praktisch alle Blumen (Schnittblumen und Topfpflanzen) auf dem Wege der Auktion in den Handel gebracht. Die Auktionsgesellschaft, welcher alle Gärtner angeschlossen sind, besorgt die Versteigerung der Blumen an die Grossisten und Blumenhändler des In- und Auslandes. Das Kennzeichnende bei diesen Auktionen ist, daß der Verkauf nur auf Abschlag geschieht, wobei eine spezielle Auktionsuhr verwendet wird. Neben einem Zahlenkreis von 100 bis 0 für die Warenpreise sind im Ziffernkreis 50 bis 300 Nummern angebracht, die einzeln erleuchtet werden können. Auf der Tribüne der Käufer befindet sich bei jedem nummerierten Sitzplatz ein elektrischer Druckknopf, welcher mit diesen Nummern korrespondiert. Sobald nun der Käufer auf seinen Knopf drückt, wird das Lämpchen hinter der vom Zeiger angedeuteten Nummer eingeschaltet und der Zeiger der Auktionsuhr zum Stillstand gebracht, womit der Preis und der Käufer vom Auktionator festgestellt werden können.

Nach der Blumenauktion besichtigen wir eine weitere typische Eigenheit des Landes, eine Holzschuhmacherei, wo wir einen Holzschuhmacher bei seiner Arbeit sahen, wie er mit Hilfe einer Schablone und ein paar Messern in wenigen Augenblicken einen fertigen Holzschuh auf den Werk Tisch stellen konnte. Diese Holzschuhe werden hauptsächlich an die ausländischen Reisenden als teilweise recht kitschige Souvenirs verkauft.

Nach der Rückkehr nach Amsterdam statteten wir dem Reichsmuseum noch einen kurzen Besuch ab, wo wir vor allem der berühmten Rembrandt-Kollektion unsere Aufmerksamkeit schenkten. Den größten und dauerndsten Eindruck hinterließ wahrscheinlich bei jedem von uns das bekannte Original der «Nachtwache».

Von Amsterdam gelangten wir anschließend mit Car und Eisenbahn nach der Stadt Zwolle und von dort über Kampen in das Gebiet der Nord-Ost-Polder, nach Ens. Hier besichtigten wir die Neusiedlung des Herrn A. J. Benedictus.

Die Polder stellen Land dar, das unter dem Meeresspiegel liegt und dem Meere in harter, mühsamer Arbeit abgerungen wird. Der Werdegang eines derartigen Polders

besteht in erster Linie aus der Anlegung eines künstlichen Sees, und zwar dadurch, daß eine möglichst große Wasserfläche eingedeicht wird. Der auf diese Weise entstandene See wird sodann leergepumpt und der Boden anschließend entwässert und kulturfähig gemacht. Nach und nach werden Wege und Landstraßen angelegt, Häuser gebaut, und neues Land wird besiedelt. Die Bauern können die Betriebe vom Staat nur pachten, da ein Kauf wegen der außerordentlich teuren Wasserwerke nicht möglich ist. Diese Betriebe sind alle ungefähr gleich groß, nämlich 24 Hektaren an einem Stück, das eine Länge von 800 m und eine Breite von 300 m aufweist; ein Drittel davon ist in der Regel Ackerland, auf welchem Weizen, Hafer, Kartoffeln und Zuckerrüben angepflanzt werden; der Rest ist Wiesland. Die Betriebe sind in der Tierhaltung weitgehend spezialisiert, damit eine Rationalisierung des Produktionsprozesses möglich ist. Nach einem Rundgang durch die Ställe und Weiden besichtigten unsere verehrten Kolleginnen noch kurz die Wohnräumlichkeiten; dann bestieg unsere Gesellschaft wieder den Bus, welcher uns, nach einer Fahrt quer durch die Nord-Ost-Polder, in das etwa 150 km östlich von Amsterdam liegende Dörfchen Giethoorn brachte. Eine Bootsfahrt durch die schmalen Kanäle dieses Dorfes zeigte uns, daß Giethoorn mit seinen hohen, malerischen Brücken, den niedlichen strohbedeckten Häusern und den großen, flachen Kähnen, den sogenannten «Puntern», wahrscheinlich zu den sehenswertesten Dörfchen Europas gezählt werden darf. Den Abend verbrachten wir in der kleinen Stadt Deventer.

Donnerstag, 27. Oktober 1960

Heute widmeten wir uns ganz speziell dem Geflügel; zuerst besuchten wir das Institut für Geflügelkunde «Het Spelderholt» in Beekbergen, dann am Nachmittag noch die Geflügelfarm der Firma Garssen in Warnsveld. Das Institut «Het Spelderholt» hat seinen Sitz auf einem staatlichen Landgut in der Größe von ungefähr 30 Hektaren und ist dem Landwirtschaftsministerium unterstellt. Der Forschungsbereich dieses Institutes erstreckt sich in erster Linie auf die Förderung einer Rationalisierung der Geflügelhaltung und arbeitet deshalb vor allem mit folgenden Problemen:

1. Unterbringung und Pflege,
2. Physiologie und Ernährung,
3. Vererbung und Züchtung,
4. embryonale Entwicklung und Brut,
5. Qualität der Erzeugnisse des Geflügels.

Daneben werden auch noch Probleme der Kaninchenzucht bearbeitet. Auf dem Geflügelbetrieb hält man etwa 3000 Hühner und 300 Enten, die in verschiedenen Stalltypen, die alle auf ihre Eignung geprüft werden, untergebracht sind. Eine Herde Schafe dient dazu, die Grasnarbe der Ausläufe immer instand zu halten. Das Futter (Fischmehl, Hafer- und Maismehl, Zusatzstoffe) wird in einer betriebseigenen Mischanlage zubereitet. Die vorhandenen Brutapparate vermögen alle drei Wochen zusammen gegen 26 000 Eier auszubrüten. Prophylaktisch werden sämtliche Hühner von Zeit zu Zeit einer Trinkwasserimpfung gegen Hühnerpest, infektiöse Bronchitis und CRD (= Chronical Respiratory Disease) unterzogen, um diese Geflügelkrankheiten zu bekämpfen; denn Holland ist heute eines der wichtigsten Exportländer für Eier und Poulets.

Die Geflügelfarm «Garssen» in Warnsveld beherbergt die beträchtliche Zahl von 50 000 Hühnern. Der Zucht- und Brutbetrieb, der streng von den andern Ställen getrennt ist, umfaßt ungefähr 20 000 Hühner der verschiedensten Rassen und Familien. Mit diesen Zuchttieren werden vor allem auf dem Wege der Kreuzung neue leistungsfähige Mischrassen gezüchtet; sie dienen aber auch der ständigen Erneuerung der Bestände der Farm sowie der Züchtung von Küken (etwa 25 000 in drei Wochen), welche an die Kleinbetriebe verkauft werden.

Von Warnsveld fuhren wir mit dem Zug der mächtigen Hafenstadt Rotterdam zu, wo uns Herr Dr. D. M. Zuydam nach dem Nachtessen einen Vortrag über den «Veterinär-

dienst in den Niederlanden» hielt: Der holländische Veterinärdienst ist zwei Ministerien unterstellt, nämlich dem Ministerium für «Soziologie und Volksgesundheit» und dem Ministerium für «Landwirtschaft und Fischerei». Vereinigt sind diese beiden übergeordneten Behörden im Amte des Oberinspektors, welcher die Bezirksinspektoren und ihre Adjunkte zu überwachen hat. Der holländische staatliche Veterinärdienst befaßt sich vor allem mit der Organisation und der Kontrolle der Tierseuchenbekämpfung. Die Niederlande sind Tbc-frei, und auch der Rinder-Abortus Bang ist stark im Abnehmen begriffen. Schutzmaßnahmen, die getroffen werden, um Seuchenausbrüche zu verhindern, bestehen zum Beispiel in einer ständigen Kontrolle des Samens für die künstliche Besamung oder dem generellen Verbot, Rinder mit Dasselfliegen zu halten. Zur Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche wird ein Transportverbot für verseuchte Tiere, Zeugnispflicht und – wenn nötig – Impfzwang auferlegt. Die hauptsächlichsten Geflügelkrankheiten – es sind dieselben, wie wir sie schon in «Het Spelderholt» getroffen haben – sind Geflügelpest und Krankheiten des Atmungsapparates (Infektiöse Bronchitis, CRD). Auch den Zoonosen, vorläufig noch Neuland für die Forscher, kommt in den Niederlanden steigende Bedeutung zu.

Die Fleischschau wird von hauptamtlichen Tierärzten ohne eigene Praxis ausgeführt. Erleichtert wird die Arbeit des Fleischschauers durch die Tatsache, daß sämtlichen Metzgern der Schlachthofzwang auferlegt ist. Die Einnahmen der Schlachthofgebühren gehen an die Gemeinden, die in der Lage sind, einen Schlachthof zur Verfügung zu stellen. Für die Meldung eingegangener Tiere wird vom Staat eine Prämie entrichtet, so daß es in Holland möglich ist, sozusagen alle Kadaver in den bestehenden Kadaververwertungsanstalten zu verarbeiten. Die künstliche Besamung ist in Holland den Technikern, das heißt Leuten ohne Studium der Veterinärmedizin, übertragen. Diese Techniker üben nur die künstliche Besamung aus und dürfen daneben keine kurativen Eingriffe, die dem Tierarzt vorbehalten sind, ausführen. Das Studium der Veterinärmedizin dauert in den Niederlanden mindestens sechs Jahre.

Freitag, 28. Oktober 1960

Am Morgen fuhren wir mit einem Autocar nach Tilburg, um dort den Pferdeleistungsprüfungen beizuwohnen. In den niederländischen Stutbuchorganisationen treffen wir folgende Pferdetypen:

1. *Das niederländische Kaltblutpferd*, ein schweres Zugpferd von 1,60 m Widerristhöhe, welches dank seiner großen und anhaltenden Kraftentfaltung vor allem für schwere Landarbeit und Transporte geeignet ist.

2. *Das niederländische Warmblutpferd*. Die Zucht dieser Warmblutpferde geht in zwei Richtungen; dort, wo das Pferd zu schnellen Betriebstransporten und als Sattel- pferd verwendet werden soll, wird der sog. «Gelderländer Typ» gezüchtet, und als schwerer Schlag, hauptsächlich in Ackerbaugebieten, eignet sich besser der «Groninger Typ». Die durchschnittliche Widerristhöhe dieser Pferdetypen beträgt etwa 1,60 m.

3. *Das friesische Pferd*, vom Typ des Kutschpferdes mit einheitlicher Rappfarbe, welches früher nach England exportiert wurde, wird als bodenständige Pferderasse nur noch auf den Grünlandbetrieben der Provinz Friesland gezüchtet.

4. *Das Kleinpferd*. Mehr und mehr werden für besondere Arbeiten im niederländischen Landwirtschaftsbetrieb die «Shetlandponies» eingesetzt. Dieses kleine, rassige Pony (von ungefähr 1,10 m Widerristhöhe) zeichnet sich besonders durch seine Intelligenz und die lebhafteste, rührige Art sowie durch große Arbeitslust aus, im Verein mit mäßigen Ansprüchen für seinen Unterhalt.

An den Pferdeleistungsprüfungen in Tilburg waren lediglich die beiden erst genannten Rassen vertreten (Kaltblut und Warmblut). Diese Prüfungen sind vorläufig auf freiwilliger Basis organisiert, jedoch liegt es im Interesse eines jeden Pferdebesitzers, daß seine Pferde die gestellten Anforderungen erfüllen, denn durch das Zeugnis, welches den Pferden nach bestandener Prüfung ausgestellt wird, gelangt das Tier in eine höhere Wertklasse, und der Züchter darf annehmen, er sei auf dem richtigen Weg

mit seiner Selektion. Die Leistungsprüfungen gliedern sich in verschiedene Abschnitte, welche alle mit dem Zugschlitten ausgeführt werden. Geprüft werden Arbeitswilligkeit und Verhalten des Pferdes beim Anschirren, ferner das Schritt- und Trabtempo sowie Geschicklichkeit und Leistungsfähigkeit der Tiere. Staunen erregte bei uns Zuschauern insbesondere die Trabprüfung der schweren Kaltblutpferde, welche die 1000 m Trab mit einer Zugschlittenbelastung von über einer Tonne mühelos hinter sich brachten.

Gegen Abend kehrten wir wieder nach Rotterdam zurück, um uns heute, am vorletzten Tage unserer Hollandreise, mit einer kleinen Abschiedsfeier von den Niederlanden zu verabschieden und unserem Reiseführer, Herrn Stenfeld, der uns während der ganzen Woche jederzeit hilfreich zur Seite gestanden hatte, für seine Mühen zu danken.

Samstag, 29. Oktober 1960

Schon am frühen Morgen verließen wir unser Hotel «Nipius» und begaben uns auf den Zentralbahnhof von Rotterdam, um mit dem Loreley-Express zurück in die Schweiz zu fahren, wo das Wintersemester mit einer Woche Verspätung, aber mit vollständiger Präsenz, begann.

Zum Schluß meines Reiseberichtes möchte ich nicht unterlassen, unserm verehrten Exkursionsleiter, Herrn Prof. Winzenried, für die große organisatorische Arbeit, die er geleistet hat, um der Exkursion zu einem glänzenden Erfolg zu verhelfen, zu danken. Auf dieser Reise wurden uns völlig neue Aspekte der Landwirtschaft und der Tierzucht vermittelt; auch hatten wir wieder einmal mehr Gelegenheit, ein anderes Land mit seinen Bewohnern und deren land- und volkswirtschaftlichen Problemen kennenzulernen. Reich an gesammelter Erfahrung und erfüllt von nutzbringenden Erlebnissen konnten wir so die Niederlande verlassen, und ich hoffe zuversichtlich, daß ich auch im neuen Jahr wieder an einer solchen Exkursion der veterinär-medizinischen Fakultät der Universität Zürich teilnehmen darf.

Den Firmen Gräub in Bern und Veterinaria in Zürich, der Gesellschaft Schweizer Tierärzte und der Universität danken wir bestens für ihre finanziellen Beiträge, mit welchen sie uns Jahr für Jahr tatkräftig unterstützen.

Hans Hartmann, cand. med. vet., Zürich

PERSONELLES

Tierärztliche Fachprüfung Frühling 1961

- Zürich: Babarci Lasslo, 1929, in Zürich 7
 Geller Renate, 1933, in Bern
 Gschwind-Litisch Hans, 1921, in Dietikon ZH
 Jllés Josef, 1933, in Frauenfeld
 Schild Urs, 1932, in Grenchen
 Strebel Jakob, 1935, in Muri AG
- Bern: Beery Friedrich, 1935, in Bern
 Ducrot Henri, 1934, in St. Aubin FR
 v. Fellenberg Roland, 1936, in Wabern bei Bern
 Good Rudolf, 1934, in Rorschach
 Imhof Urs, 1934, in Kerzers
 Kapcsandi Josef, 1935, in Bern
 Perriard Robert, 1933, in Delley FR

Die Deutsche Veterinärmedizinische Gesellschaft hat Herrn Dr. V. Allenspach, Wädenswil, früher Stadttierarzt und Schlachthofdirektor in Zürich, in Würdigung seiner Verdienste um die tierärztliche Lebensmittelhygiene, zum korrespondierenden Mitglied ernannt.

R. Ernst, Basel